

gezahlt werde. Sie würden in Ansehung der Rückzahlung des verlangten Vorschusses mit einer sichern Rente von 500 Thlr., die sie aus dem Brau- und Malzhaufe und der Kellerei beziehen, die nöthige Sicherheit geben können, sie würden auch mit dieser Rente auf den Inhaber lautende Obligationen hypotheciren. Sie würden wohl noch einen höhern Bedarf durch Anlagen aufbringen können, um einen Tilgungsfonds zu begründen. Jedenfalls aber werden sie wohl mit einem geringern Aufwand, als 28,500 Thlr., im Stande sein, den Bau unter Beihülfe der hohen Staatsregierung durch einen geringern unzinsharen Vorschuss zu bewerkstelligen.

Staatsminister v. B i e t e r s h e i m: Biewohl anzuerkennen ist, daß ein dringender Nothstand vorhanden ist, so muß ich doch bemerken, daß das Anführen der Petenten durchaus ungenau ist. Ich habe von der Sachlage selbst Kenntniß genommen, und theile sie in Folgendem mit. Es handelt sich hier um drei Baue. Was den ersten, den der Pfarrwohnung betrifft, so wurde im Berichte schon bemerkt, daß der nöthige Fonds größtentheils schon angeschafft sei; es ist also hauptsächlich der Schul- und der Kirchenbau in Frage. Was jenen betrifft, so ist mir aus frühern Vorgängen bekannt, daß ein wohlgesinnter Einwohner 500 Thlr. dazu bestimmt hat, das Ministerium hat 500 Thlr. aus der vorigen Finanzperiode bewilligt und sogar dieselben zu 4 Procent zinsbar untergebracht, und übrigens ist von der Kreisdirection bemerkt worden, daß sich der Schulbau noch einige Jahre verzögern könne, es wird also der Fonds durch Verzinsung sich mehren und das Ministerium in den Stand gesetzt sein, auch aus der laufenden Bewilligung noch etwas mehr zuzuschießen. Was den Kirchenbau betrifft, so ist dabei auch mit veranschlagt, was nicht unbedingt nöthig ist, z. B. Erhöhung des Thurmes, eine Orgel, innere Decoration der Kirche u. s. w., und es wird also das Ministerium darüber Erörterung anstellen müssen, welche Bedürfnisse dringend und unabweisbar sind, und es wird dann wegen der zu verwendenden Unterstützung Entschließung erfolgen können. Was den betreffenden Fonds anlangt, so ist dabei auch Rücksicht auf die gleichartigen Bedürfnisse anderer Communen zu nehmen, und wenn das Bedürfnis anzuerkennen ist, so wird das Nöthige stets gern gewährt werden; das muß ich aber sagen, auf einen Vorschuss von 20,000 Thlr. kann das Ministerium nicht eingehen, wenigstens nur in dem Falle, wo vollständige hypothekarische Sicherheit gewährt wird; denn die von den Ständen zu seiner Disposition gestellten Summen reichen dazu nicht aus und als Stiftungsfonds kann das Ministerium nicht anders, als gegen vollständige Sicherheit darleihen.

Abg. H e y n: Obgleich ich nicht Vertreter der Stadtgemeinde Zöbstadt bin, so habe ich doch früher dort gewohnt, und kenne also diese Verhältnisse genau. Der Kirche steht nun allerdings eine bedeutende Reparatur bevor, denn der Thurm, welcher sich fast mitten auf der Kirche befindet, ist in einem solchen Zustande, daß eine Gefahr allerdings zu befürchten ist. Was die Pfarrwohnung anlangt, so ist diese auch in einem solchen Zustande, daß ich versichern kann, daß der Geistliche sie schon seit

mehrern Jahren nicht mehr bewohnen kann. Was die Verhältnisse der Gemeinde selbst anlangt, so halte ich die Angabe des Herrn Referenten für allerdings richtig, daß jene nämlich von der Art sind, daß die Zöbstädter mit einer Unterstützung von 500 Thlr., ja sogar mit einer weit größern nicht ausreichen, diesen Bau auszuführen. Wenn ferner der Herr Referent meinte, daß bei der Abzahlung der gewünschten 20,000 Thlr. mit 500 Thlr. jährlich von 1848 an ein Capital von 60,000 bis 62,000 Thlr. herauskomme, so ist diese Berechnung nicht ganz richtig, weil die Rückzahlung doch jedes Mal mit in Abzug gebracht werden muß. Ich erlaube mir, der hohen Staatsregierung diese Angelegenheit zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen, weil ein sehr großer Theil der dortigen Einwohner allerdings von einer bedeutenden Armuth heimgesucht ist.

Vicepräsident E i s e n s t u c k: Auch ich muß dringend bitten, daß man Zöbstadts Seiten des Ministeriums sich möglichst und thunlichst annehme. Da meine Vaterstadt nicht weit davon entfernt ist, so kenne ich Zöbstadt von Jugend auf als einen der ärmsten Orte des sächsischen obern Erzgebirgs, ja es kann wirklich in der Armuth keine Stadt mit Zöbstadt wetteifern. Der Boden ist dort steril, es wird wenig erbaut, die Viehzucht ist ebenfalls gering, und es ist der geringe Handel mit Kräutern und Arzneien der Hauptnahrungszweig von Zöbstadt, der aber auch in neuerer Zeit von der Medicinalbehörde sehr eingeschränkt worden ist, indem er meistens in Medicamenten besteht. Nehme ich nun noch einige kleine Gewerbe in Anschlag, so haben sie dort weiter gar nichts. Dann muß ich aber auch noch einen Punkt bemerklich machen. Nämlich es liegt in der That in unserm Interesse, daß wir auf die Grenzorte unsers Landes, die an die Grenzen katholischer Länder anschweifen, besondere Rücksicht nehmen, weil man sich dort Seiten der katholischen Confession dafür sehr betheiligt, daß die Kirchen in gutem Stande sind. Findet man nun gute Kirchen dort, so müssen wir auch protestantischerseits unsere Kirchen nicht in Ruinen verfallen lassen, damit die von jenseits, wenn sie über unsere Grenzen kommen, sehen, daß auch der Protestantismus diese wenigen Opfer nicht scheut. So wenig, wie ich mir getraue, einen Vorschlag auf eine bestimmte Summe zu richten, so hielt ich mich doch verpflichtet, es der hohen Staatsregierung dringend anzuempfehlen, für diesen Gegenstand Alles zu thun, was sie irgend zu thun vermag, ohne andere Theile des Landes zurückzusetzen; es ist hier wirklich ein dringendes Bedürfnis vorhanden.

Abg. L o b t: Obschon ich meinen Worten kein großes Gewicht beilege, und obschon ich mit den Verhältnissen der Stadt Zöbstadt nicht so genau bekannt bin, wie der letzte Sprecher, so weiß ich doch wenigstens, daß diese Stadt sehr arm ist, und weiß, wie schwer es armen Gemeinden wird, dergleichen Bauten, wie Zöbstadt vorhat, auszuführen. Ich gestatte mir daher, auch der Intercession, welche Seiten der Deputation in Vorschlag gebracht wird, und von dem Herrn Vicepräsidenten unterstützt worden ist, beizutreten. Auch ich ersuche das Ministerium des Cultus, für die hier eingebrachte Bitte Zöbstadts das Möglichste zu thun, weil eben die Gemeinde ärmer ist, als viele andere, und weil sie